

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 72 (2007)
Heft: 3

Artikel: Läfelfingen/Buckten - Paris - Liestal/Bubendorf : zu einigen Figuren von Fritz Bürgin
Autor: Schaub, Hansjakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Läufelfingen/Buckten – Paris – Liestal/Bubendorf

Zu einigen Figuren von Fritz Bürgin

Der Bildhauer Fritz Bürgin (1917–2003), geboren in Läufelfingen und aufgewachsen in Buckten, war Autodidakt. Er hatte im nahen Känerkinden den Holzschneider und Mosaikkünstler Walter Eglin kennen gelernt. Er wurde von Eglin zu Holzschnitten angeregt, er begleitete Eglin bei der Suche nach Steinen im Jura, am Rhein, am Bielersee. Er half ihm beim Setzen der Mosaiken. Aber eines Tages war ihm klar, dass er sich dem plastischen Schaffen widmen werde. Das kreative Ar-

beiten mit der Formung von Ton und Gips mit seinen Händen bereitete ihm keine Schwierigkeiten. Diese Erkenntnis wies ihm den Weg zur Arbeit als Bildhauer.

Vorerst drückte er sich mit traditionellen Figurenelementen aus. Im Jahr 1951 erhielt er für sein plastisches Schaffen das Bundesstipendium. Dies führte zur Zäsur in seinem Leben.

Germaine Richier und Alberto Giacometti

Er entschloss sich zu einem Aufenthalt bei Germaine Richier in Paris. Die Avantgarde-Künstlerin aus Paris hatte einen Teil der Weltkriegsjahre in Zürich verbracht. Schon dort versammelte sie Schülerinnen und Schüler um sich. Als sie wieder in Paris residierte, folgten immer wieder angehende Bildhauer aus der Schweiz ihrem Ruf als wegweisende Künstlerin der Moderne. Bürgins Entscheidung war also nichts Besonderes; er folgte den Spuren von Kolleginnen und Kollegen im Land.

Für Bürgin wurde die Pariser Zeit zu etwas Besonderem, weil er sensibel, ausgesprochen aufnahmefähig, spontan und begeisterungsfähig war. Die rein technische Schulung in Richiers Atelier mit dem Punktieren, dem Massnehmen – vor allem von Porträts und Figuren – war das eine. Das andere und Bedeutendere war,

an einer Quelle des Kreativen erleben zu dürfen, wie freies Umsetzen von Ideen und Fantasien sich verwirklichen lässt.

Germaine Richier ging im Unterricht ihre eigenen, originellen Wege. Auf dem Podest für das Aktzeichnen sassen oder standen bei ihr nicht junge Frauen oder Männer, sondern vom Alter gezeichnete. Auch dies war eine Herausforderung, die zu neuen Ideen und schöpferischem Ausdruck anregte.

In der Abbildung mit den drei Bronzefiguren von Bürgin sehen wir rechts den «Grenadier». Er ist, wie wir nun wissen, eine «Richier-Figur». Vielleicht erinnerte sich Bürgin an einen Bekannten, der an der Grenzbesetzung gewesen war oder im Aktivdienst gestanden hatte. Er setzte die Figur auf einen Stein und unterstrich damit ihre Standfestigkeit und Ausdauer.



Bronzefiguren von Fritz Bürgin (v. l. n. r.): «Redner», «Figurina» und «Grenadier» (Privatsammlung).

Nicht nur Richier beeinflusste Bürgin. Es war – Anfang der Fünfzigerjahre – die Zeit in Paris, da Alberto Giacometti in der Galerie Maeght ausstellte. Der Bildhauer aus der berühmten Bergeller Künstler-schule wurde mit seinen Plastiken ein Idol der Zeitströmung des Existenzialismus. Der Philosoph Jean-Paul Sartre,

aber auch Pablo Picasso hatten die Einmaligkeit des Schweizer Bildhauers entdeckt. Bürgin besuchte das Atelier von Giacometti und war fasziniert von der Ausdruckskraft des Bündners. Die Bronzefigur «Redner» (links aussen in unserer Abbildung) ist eigentlich eine Hommage an Alberto Giacometti.

Überraschung in Basel

In der nächsten Phase seines Schaffens, nach der Pariser Zeit, fand Bürgin in Liestal und in Bubendorf zu sich selbst. In seiner «Figurina» (Bildmitte) stellt er eine junge Frau dar, erfüllt von Lebensfreude, Kraft und Zuversicht. Dies war hinfort Bürgins Antrieb zum bildhauerischen Schaffen: die instinktive Selbstbehauptung der Kreatur. Auch in Tierfiguren.

Dies kam sehr schön zum Ausdruck, als er 1959 am Wettbewerb für eine Freiplastik für die 500-jährige Universität Basel (1960) teilnahm. Er habe den Gipsentwurf des «Coq» in einer Nacht geschaffen, sagte Bürgin später. Die Beteiligung an diesem anonymen Wettbewerb war gross, und gross war auch die Überraschung, als das Couvert des Preisträgers



Bronzefigur «Coq». Links: Entwurf von 1959 (Foto: Pio Corradi) und Ausführung im Garten des Kollegengebäudes der Universität Basel (Foto: Peter Heman).

geöffnet wurde. Man las: Fritz Bürgin, Bubendorf BL.

Der «Coq» wurde in Bronze gegossen und im Garten des Kollegengebäudes am Petersplatz aufgestellt. Reinhardt Stumm

würdigte in den «Basler Nachrichten» die Ausdruckskraft von Bürgins Figur, die an den Basilisken und an den Vogel Gryff erinnere, aber durchaus eigenständig geformt wurde.

Zum Oeuvre von Fritz Bürgin vergleiche auch:

Martin Stohler, Fritz Bürgins künstlerisches Schaffen – Bezugspunkte und Anliegen, In: Baselbieter Heimatblätter 67. Jg., 2002, S. 97 ff.